

# VOLKSWACHT

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Wehgerberggasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettzette oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. \* Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 117.

Breslau, Mittwoch, den 23. Mai 1894.

5. Jahrgang.

## Der internationale Bergarbeiter-Congress.

hat innerhalb der Pfingstwoche seine Sitzungen und seine Arbeiten beendet. Und trotz einiger, durch die Sprachverschiedenheit hervorgerufener Mißverständnisse und die Verhandlungen glatt verlaufen und ist die Tagesordnung bis auf Untergeordnetes erschöpft worden. Den gegnerischen Blättern, die aus jenen Mißverständnissen, oder vielleicht richtiger ausgedrückt: aus jenen Schwierigkeiten der Verständigung die Hoffnung geschöpft hatten, der Congress werde statt zu befestigter Einigung zu Haber und offenem Bruch führen, ist die Freude verdorben worden — und wie wir dessen von Anfang an sicher waren: der Geist des 1. Mai hat über dem Congress geschwebt und alle Wolken verstreicht.

Im Großen und Ganzen war die Leitung der Verhandlungen und die Haltung der Delegierten geradezu musterhaft. In keiner der gesetzgebenden Versammlungen unserer Klassenstaaten, weder im englischen, noch im französischen Parlament, weder im amerikanischen Congress, noch im deutschen Reichstag wird auch nur annähernd mit der Ruhe und dem Ernste verhandelt, wie es in diesem Parlamente der Arbeit der Fall war. Und wenn wir erit mit Privat-Congressen bürgerlicher Gruppen, z. B. der Evangelisch-Socialen soeben in Frankfurt, vergleichen wollen, so tritt der Abstand noch viel greller hervor. Hier Ordnung und Zielbewußtheit, dort wüster Wirwar. Und gar ein Vergleich mit internationalen Congressen bürgerlicher Gruppen, selbst höchst wissenschaftlicher Gruppen! Wie sehr fällt er zu. Nachteile der letzteren aus. Man nehme zum Beispiel den letzten internationalen Aerztecongress

in Rom — mit seiner anarchisch-tumultuarischen Plan- und Leitungslosigkeit, mit seinen zahlreichen Standaussagen, die theilweise in schamlose Orgien ausarteten.

Nein — da sind „wir Wilden doch bessere Menschen“, und kein Arbeiter auf einem Arbeiter-Congress, der sich der Höhe seiner Proletariermission nicht bewußt und nicht von seiner hohen Aufgabe getragener wäre.

Der Schluß verfeinerter Bildung fehlt natürlich dem Arbeiter in unserer Gesellschaft des Geldsacks, die ihn zum Aschenputtel gemacht hat, aber der Sonnenstrahl der menschlichen Geisteswelt ist in sein Hirn, in sein Herz gedrungen, und er fühlt sich schon als Bürger einer besseren und höheren Gesellschaftsordnung, neben der die heutige roh, schmutzig und gemein erscheint. Dieses Gefühl — dieser Idealismus, — Idealismus ohne verschwommene Schwärmerei, gesunder, thatkräftiger werththätiger Idealismus — ist es, was der Arbeiterklasse ihre sittliche Ueberlegenheit giebt gegenüber der herrschenden Klasse, die diese Ueberlegenheit sehr wohl empfindet.

Die Organisation und Leitung der internationalen Congresses ist keine leichte Sache. Die Schwierigkeiten, welche die Verschiedenheit der Sprachen bereitet, sind weit größer, als der Fernstehende glaubt. Man muß das selbst durchgemacht haben. Der bestorganisirte Uebersetzerdienst reicht nicht aus, um die notwendige Fühlung zwischen den Congressmitgliedern und der Congressleitung herzustellen, falls in dieser keine sprachkundigen Mitglieder sind. Es ist das ein Punkt, der ernsthaft ins Auge gefaßt werden muß; denn die internationalen Arbeitercongresses sind eine stehende Einrichtung geworden und werden in dem politischen Leben der Culturvölker eine immer bedeutsamere Rolle spielen.

Sie sind der Embryo der künftigen Gesellschafts-Organisation.

In den internationalen Congressen haben wir schon im Keim und den Umrissen die Zukunftsregierung der Welt — eine Regierung, die über keine Werkzeuge der Bergewaltigung, über keine Heere, keine Polizei, keine Richter, keine Geißlichkeit verfügen wird — die, frei gewählt von den Völkern, ohne andere Macht, als das Vertrauen der Völker, die zur Erhaltung und Entwicklung des gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Lebens notwendigen Geschäfte führen wird, so lange das Vertrauen der Völker dauert und ihr Interesse es erheischt.

Die Arbeiten, welche dieser Bergarbeiter-Congress verrichtet hat, gehen weit über die Machtsphäre irgend einer der verbündeten Bourgeoisregierungen hinaus. Die Bourgeoisie, obgleich ihrer ganzen Thätigkeit nach international, ist doch außer Stande, die nationalen Schranken zu beseitigen, ebenso wie sie — an den Boden der freien Concurrenz angeschmiebet — außer Stande ist, auch selbst nur innerhalb des nationalen Rahmens die gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Funktionen vernünftig und planmäßig zu regeln.

Unter allen Umständen haben die Arbeiter sich so zu erziehen und auszubilden, daß sie, wenn die Herrschaft der Welt ihnen zufällt, auch fähig sind, sie würdig auszuüben.

Als ein großer Nachtheil hat es sich erwiesen, daß die Berichte der verschiedenen Länder nicht gedruckt in den drei Sprachen beim Zusammentritt des Congresses schon vorgelegt wurden. Dann hätte man mindestens zwei Tage erspart und damit das Behufache besser, was durch die Verlängerung der Congressdauer an Kosten für Diäten erwachsen ist. Der allgemeine internationale Arbeiter-Congress von Paris litt so schwer

## Der Weichenstrauß.

Nach Fiore della Rebe von Georg Gärtner.

13] Nachdruck verboten.  
Es sei indessen nothwendig, um das betrauerenswürdige Beispiel der Verirrungen des Geistes des Jahrhunderts vorzuführen und zu zeigen, wie Scheinwissenchaft und Eitelkeit, Werte des Teufels, den, der sich ihnen hingiebt, in einen Abgrund der Verbrechen und des Elends reißen.

Ein beifälliges Gemurmel durchlief die Reihen. Der Professor legte den Eid ab und theilte mit, wie er den Coder Elmanicus, das kostbare Manuscript des Hermes Trismagistis, früher zu seinen Studien benutzt hat; wie er das bewußte Blatt, welches bewies, daß die Propheten des Alterthums die Fleischwerdung Christi vorausgesagt, daraus copirt und wie er später, nach Rückempfang des Manuscriptes, das Blatt vermisst habe. Der Beamte Ramirez mußte erklären, daß das Exemplar der Bibliothek gehöre, früher dort gewesen sei und sich jetzt wieder dort befinde, in verstümmeltem Zustande. Um das fehlende Glied in der Beweislatte beizubringen, war Fräulein Concepcion geladen worden, damit sie erkläre, daß sie das Buch von dem Doctor selbst in Empfang genommen und es selbst dem Professor eingehändigt hatte.

Concepcion trat auf. Es war für die alte Dame eine Sache von ungeheurer Wichtigkeit, der sie, so lange das Verfahren schwebte, mit geheimen Bangen entgegen-

gesehen hatte, öffentlich, unter Eid und vor den Augen der Richter und im Dienste der Justiz eine Erklärung abgeben zu müssen. Sie hatte ihre besten Kleider angezogen und da sie die Sparpfennige, die sie im Dienste des Professors zurückgelegt und durch das vermehrt hatte, was sie bei Einkäufen abzukaufern verstand, meist in goldenen Schmuckstücken, Ketten, Kreuzchen, Haarnadeln, Knöpfen, Armbändern und Ringen angelegt hatte, sah sie aus wie ein wunderthätiges Heiligenbild in einer spanischen Kirche, welches über und über mit Zierrathen behängt ist.

Mit drei tiefen Bücklingen trat sie vor den Gerichtshof, gab flüsternd ihren Namen an und zögernd ihr Alter. Bei letzterem unterschlug sie ein Jahrzahl, in der unbestimmten Furcht, daß der Betrug entdeckt werden würde. Als man ihr auf's Wort glaubte und der Actuar einfach niederschrieb, was sie angab, jubelte sie im Stillen und fühlte sich ganz behaglich. Die Freude entseffelte ihre Junge und sie machte sich bereit, auf die weiteren Fragen des Richters recht umständlich zu antworten.

„Kennen Sie den Beschuldigten?“

„Gewiß, ich habe ihn mehrmals gesehen und ich weiß, daß nicht viel an ihm ist.“

Das war etwas Neues; bis jetzt hatte man in Bezug auf Doctor Esteban's Privatleben kein ungünstiges Zeugniß gehört; es konnte die Wacht der Anklage und den Eindruck, den diese auf die Jurymitglieder machte, erhöhen, wenn man die Frau Einiges zum besten geben ließ. Der Beamte des Justizministeriums

ersuchte den Präsidenten, Donna Concepcion zu fragen, welchen Grund sie habe, ihr Urtheil dahin abzugeben, daß an Doctor Esteban nicht viel sei.“

„Doctor Esteban ist ein Undankbarer und ein Schleicher,“ sagte Concepcion. „Wissend, daß mein Herr, Don Juan-Maria de Bustamante, sich die schöne Rosario des Buchhändlers zur Frau wünschte, hat Doctor Esteban sich nicht geschaut, zu dem Mädchen von Liebe zu reden, sodas sie meinen Herrn abgewiesen hat. Don Juan-Maria ist darüber außer sich gerathen vor Schmerz und Wuth und hat sich tödten wollen.“

Diese Erklärung war überraschend.

Ein elektrischer Strom schien durch den Saal zu gehen. „Hört, hört,“ wurde geflüstert; „was erzählt die Alte?“ Die Mitglieder der Jury sahen einander und dann Don Juan-Maria de Bustamante an. Aller Aufmerksamkeit war gespannt. Der Professor war todtbleich geworden.

„Genug, genug!“ sagte der Präsident streng; „diese Einzelheiten sind für die Sache von keiner Bedeutung.“

„Darf ich die Herren Geschworenen ersuchen, diese Umstände sich gut ins Gedächtnis zu prägen?“ sagte der Verteidiger. „Natürlich, daß, nach der Erklärung der einzigen Hausgenossin des Professors, dieser ersten Groll und Eifersucht gegen den Angekludigten begte?“

Concepcion stand ganz entseft; sie fühlte wohl, daß sie, anstatt ihrem Herrn zu nützen, ihm sehr geschadet hatte durch ihre Erklärungen, und sie war sich doch der letzten Absichten bewußt. Sie wollte es gut zu machen suchen, mußte aber noch nicht wie.

unter diesem Nachteil, daß das vorbereitende Comité für den nächsten Congress die gedruckte Vorlage der Berichte in den drei Congresssprachen anlieh, ein Rath, welchem fast allseitig für den Congress entsprochen ward. Jetzt ist das Gedruckt-Vorlegen der Berichte feste Congressregel für die allgemeinen internationalen Congressse. Und wir hoffen, daß sie auch für die kommenden internationalen Gewerkschafts-Congresse zur Regel gemacht wird.

Weiter möchten wir noch an die Hand geben, daß für diese internationalen Gewerkschafts-Congresse von den Delegirten der verschiedenen Länder vor dem nächsten Congress eine genau festgestellte Geschäftsordnung vereinbart wird. In England, dem Mutterlande des Parlamentarismus, sind die parlamentarischen Formen, die vor hundert Jahren in Frankreich eingeführt wurden, und von da aus, mit dem Sieg der revolutionär-bürgerlichen Ideen, in alle Länder des europäischen Festlandes gedungen sind. Die Deutschen, Belgier, Franzosen, Oesterreicher haben alle ziemlich dieselben parlamentarischen Formen und Geschäftsordnungen — und nachdem bisher fast ausschließlich die englischen Formen auf den internationalen Bergarbeiter-Congressen geherrscht haben, was bei der Ueberlegenheit der englischen Organisationen fast unvermeidlich war, wird jetzt, nachdem die continentale Bergarbeiter-Bewegung einen kräftigen Aufschwung genommen hat, eine Annäherung an die continentalen Formen der parlamentarischen Geschäftsleitung angebahnt werden müssen — eine Thatsache, der die Engländer sich schon auf dem soeben beendigten Congress nicht verschlossen haben.

Was nun die Arbeiten des Congresses betrifft, so haben wir allen Grund zur Zufriedenheit. In der wichtigsten Frage — der Hauptforderung des 1. Mai hat der Congress ein imposantes Votum in die Wagschale geworfen. Mit überwältigender Mehrheit, ja man kann sagen mit Einstimmigkeit — denn die Minorität ist auch für den achtstündigen Arbeitstag, nur daß sie ihn nicht als Regierungsmaßregel will — hat der fünfte internationale Bergarbeiter-Congress sich für Achtstundentag erklärt. Die übrigen Beschlüsse wollen wir hier nicht aufzählen; sie sind unseren Lesern bekannt, da wir in der „Volkswacht“ sehr ausführlich berichtet haben.

Ohne Erschütterung hat Niemand die Berichte über die Lage der Bergarbeiter in den verschiedenen Ländern gehört und gelesen. Ueberall dieselbe Unterdrückung, dasselbe Unrecht, dieselbe Rechtslosigkeit, wo nicht eine starke Organisation Schutz gewährt. Die Beschlüsse des Congresses sind durchweg im Interesse der Bergarbeiter gefaßt. Mögen sie ihren Zweck erreichen!

Wichtiger noch als die Verhandlungen und Beschlüsse an sich ist die Stärkung und Befestigung der internationalen Solidarität.

Der Bund der Bergarbeiter aller Länder ist mit fünfzehn Nationen zusammengefügt — keine Macht kann ihn mehr sprengen.

Und nicht bloß unter den Bergarbeitern hat dieser Congress die Saat internationaler Verbrüderung ausgesäet — er hat unsere Gäste aus Frankreich,

England, Belgien, Oesterreich das deutsche Volk gezeigt, hat ihnen gezeigt, wie die Arbeiter Deutschlands denken und fühlen.

Nicht in den Beschlüssen, sondern in dem gegenseitigen persönlichen Verkehr und Sichnäherreten liegt aber die vornehmste Bedeutung der Arbeitercongressse. Und ganz besonders gilt dies von den internationalen Congressen. Die Vertreter der englischen, französischen, belgischen und österreichischen Arbeiter, die das erste Mal zu einem internationalen Congress nach Deutschland kamen, sie sind von uns als Brüder aufgenommen worden und sie haben einander und sie haben uns als Brüder erkannt.

Das ist der höchste Gewinn dieses Congresses.

### Der Kampf der Berliner Brauereiarbeiter

steht bereit im Vordergrund des Interesses. Die Böttcher hatten am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen, dafür sollten sie acht Tage feiern, und als sie sich das nicht gefallen lassen wollten, drohte der von Herrn Köhne, dem bekannten „Rügerungsachverständigen“ in Arbeiterbeschuldungen, geleitete Brauererring 20 Procent der organisierten Arbeiter auszusperren und der Drohung folgte bald die Thatsache auf dem Fuße. 450 Arbeiter circa sind in Folge dessen entlassen worden. Keiner dieser Arbeiter hat am 1. Mai gefeiert, sie sind der Willkür der Brauerprogen zum Opfer gefallen, deren Handlungsweise keinen Augenblick darüber im Zweifel läßt, daß es hier auf die Zerstörung der Arbeiterorganisation abgesehen ist. Der Streich ist seitens des Brauerings von langer Hand vorbereitet und trotzdem haben diese Herren und mit ihnen die gesammte capitalistische Presse die Stirne, von „Nothwehr“ zu sprechen! War es Nothwehr, daß gerade die ältesten Arbeiter entlassen wurden, die zehn und mehr Jahre in einem Brauereibetriebe gegen elenden Lohn ihre Gesundheit geopfert haben, um die in der deutschen Industrie einzig dastehenden Dividenden den Köhne und Consorten zu verdienen? Nur capitalistischer Uebermuth und frivole Brutalität der Brauerprogen verlangte diese Opferung!

Und deshalb haben sich auch sämtliche Berliner Arbeiter in diesem Kampfe solidarisch erklärt. Nur die Brauerei „Märkischer Brauhaus“, welche bei früherer Gelegenheit schon erkannt hat, daß die Fähr der Brauerings, unter dem Vorzeichen allgemeiner Interessen zu vertreten, nur in ihre eigenen Taschen arbeitet, hat sich dem Verband nicht angeschlossen und erklärt im „Vorwärts“ eine Bekanntmachung, worin das Vorgehen derselben entschieden verurtheilt wird.

Der nun verhängte Boycott über die sieben Brauereien hat schon seine Vorzeichen. In der Berliner Handwerkerkammer schickte sich am Donnerstag von dividenden-tragenden Vereinen Märkischer Brauhaus 3 Procent ab. Weiterhin: Ahrens Brauerei, Vorposten 1<sup>te</sup>, Böhmischer Brauhaus 1<sup>te</sup>, Schloßbrauerei Schöneberg 2, Schloßbrauerei von 1.40 Procent. — Die letzteren sind die hochbetrienen Brauereien. Aber die Herren machen den Kampf und sie er-

zwangen ihn durch das Mittel, indem sie vollständig unschuldige und unbetheiligte Arbeiter ohne Kündigung und Grund auf die Straße warfen.

Neun Versammlungen fanden am Freitag in Berlin statt, welche von ca. 30,000 Personen besucht waren und in welchen eine gleichlautende, den obigen Thatsachen gebührend Rechnung tragende Resolution angenommen wurde.

Nachdem den Berliner Arbeitern der Kampf einmal aufgedrängt ist, wollen sie denselben führen bis zum Weißbluten. Der Unternehmerfreiheit soll einen Denkzettel erteilt werden, der ihr in Zukunft die Luft verleidet, die gesammte Arbeiterchaft in schamloser und frivoler Weise ohne jeden Anlaß zu provozieren.

### Politische Rundschau. Deutschland.

Die Volksindignität des Militarismus wird durch folgende Mittheilung des „Braunschweiger Tageblattes“ trefflich illustriert: „Für den Fall umfangreicher Arbeitseinstellungen habe die Militärverwaltung den Brauereien (in Braunschweig) Hilfe in Aussicht gestellt durch sofortige Beurlaubung zahlreicher Soldaten, die in ihrem bürgerlichen Beruf dem Brauergewerbe angehören.“

Und derartige Zustände sollen auf die Dauer bestehen bleiben?

Eine Studie über den Cäsarenwahnsinn des Cagliola hat vor Kurzem der Geschichts-Professor Duidde herausgegeben. Wir kennen das Werk nicht, es muß aber sehr empfehlenswerth sein, da es bei der frommen „Kreuzzeitung“ hochgradiges Denunciationsfieber erregt hat. Die „Kreuzzeitung“ läßt anscheinend den Verfasser am liebsten den Händen des Herrn Reindel aus Magdeburg anvertraut.

Alles arbeitet für die Socialdemokratie. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ sieht, wie ihr die Felle unter den Fingern weggeschwimmen und nimmt in einem Leitartikel scharf Stellung gegen den in Frankfurt versammelten gewesenen evangelisch-socialen Congress, dem sie das Mandat abspriecht, der evangelischen Kirche über den Inhalt der Predigten, speciell über die Nothwendigkeit, in ihnen nationale Dinge zu behandeln, Normen vorzuschreiben. Dadurch könne nur Schaden gestiftet werden. Das officöse Blatt wirft weiter dem Congress vor, daß er — wie Ahlwardt in seinem „Bundschuh“ — gegen Junker und Juden hege und der Ausbreitung der Socialdemokratie unter den Landarbeitern vorarbeite.

Hahah!

Der Gummiplanck, die Brausewetter und Richtigosen haben endlich einen Vertheidiger gefunden. Wer kann dies sein, da die „Hamburger Nachrichten“ in den Chor der Presse einstimmen und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ noch immer schweigt? Wer kann dies sein? Die Antwort ist nicht schwer, es ist der Mann, der sich stolz

zu verachten, wenn Sie ihn entbieten lassen wollen, entgegnete der Beamte des Justizministeriums.

Der Buchaber, der im Saale war, meldete sich sozuleich bei dem Gerichtsdienere.

„Sie haben ein griechisches Buch von dem Professor erhalten und einen neuen Einband darum gemacht?“

„Ja, Herr Präsident,“ entgegnete Alonso.

„Nennen Sie den Titel des Buches?“

„Ich verstehe nicht Griechisch.“

„Aber Sie erkennen das Buch, so, wie es hier liegt?“

„Es ist dasselbe; ich habe den Einband vrfertigt. Ich hätte intessen das Buch auch in seinem früheren Zustande erkannt, denn Doctor Etheban hat, während er in meinem Laden verweilte und über andere Bücher sprach, mir und meiner Tochter daraus vorgelesen und übersezt.“

„Denn erinnern Sie sich wohl auch, daß das fehlende Blatt, daß Doctor Etheban entfernt, von außerordentlicher Bedeutung war. Bedenken Sie, daß Sie unter Eid vernommen worden.“

„Ich erinnere mich dessen,“ entgegnete Alonso.

„Der Beweis wird dadurch um so klarer, daß die Entfernung des Blattes mit Vorbedacht und böser Absicht hat geschehen müssen. . . . Jungin Concepcion, haben Sie die Güte, sich ruhig zu verhalten; ich wäre sonst genöthigt, Sie entfernen zu lassen, und vielleicht wird Ihr Jungin noch nöthig sein.“

(Fortsetzung folgt.)

„Ich ersuche Sie,“ sagte der Präsident, „sich streng an das zu halten, was ich Sie fragen werde. Haben Sie dieses Buch schon einmal gesehen?“

„Ja wohl.“

„Erinnern Sie sich auch wann?“

„Am dem Tage, als Doctor Etheban Fertigkeit es mir gegeben hat, um es dem Herrn Professor zu überbringen.“

„Haben Sie diesen Auftrag ausgeführt?“

„Ja.“

„Haben Sie gesehen, daß der Professor das Buch in Empfang nahm und daß er es wieder nach der Bibliothek verbracht?“

„Ja . . . aber nein . . .“

„Was meinen Sie?“

„Es ist Donna Concepcion möglich ein, daß der Professor an diesem Tage ein räthselhaftes Papier hatte schreiben lassen.“

„Ich weiß es nicht.“

„Wieder ging ein Sturm durch den Saal; es schien Alles, als wolle die Haushälterin mehr, als sie schon sagte. Der Präsident suchte den unglücklichen Einband zu zerwickeln.“

„Sie wissen also nicht bestimmt, ob der Professor das Buch wieder nach der Bibliothek gebracht hat? Das können Sie natürlich auch nicht wissen. Aber aber Sie ihn damit das Haus verlassen sehen?“

„Ja, das habe ich gesehen.“

Concepcion machte dabei ein triumphirendes Gesicht, als wolle sie sich selbst Glück, sich auf diese Weise

der räthselhaften Frage entziehen zu haben. Der Vertheidiger des Al gelangte bei dies auch in ihrem Blick und bei den Präsidenten, noch einige Fragen stellen zu dürfen.“

„Bemerketen Sie, daß der Professor mit dem Buch nach der Bibliothek ging?“

„Nein, er ging da mit zu dem hiesigen Alonso.“

„Ja, dem Vater der kleinen Juliana?“

„Ja, aber.“ — Donna Concepcion schrie, sich wieder verplumpt zu haben und sagte hastig hinzu: „Hier war nicht die Liebe im Spiel, das kann ich Euer Gnaden auf mein Wort versichern!“

„Was denn?“

„Der Professor hatte Umgang mit dem Buche gehabt. Er wollte es reparieren lassen.“

„Der Präsident der Professor dem Beamten des Justizministeriums etwas mit. Dieser meldete sich zu dem Präsidenten.“

„Der Junge Professor Don Juan Maria de Baskomont hielt mir, daß die Jungin Concepcion sich nicht im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte befindet, wie sich ihm während der Zeit, die sie in seinem Dienste ist, wiederholt herausgehört hat.“

„Dann werden wir das Buch aufbewahren, bis ihr Zustand von den Aerzten untersucht worden ist.“ sagte der Präsident. „Inzwischen ist das Buch in der Sache nicht genügt. Haben Sie sonst noch jemand, der in Bezug auf das Buch etwas wichtigeres kann?“

„Ich möchte Sie dazu ermahnen, den Buchbesitzer

Apostata", der Abtrünnige, nannte, der von uns schon so oft gekennzeichnete Herausgeber der „Zukunft“, Herr Maximilian Harden. Herr Brausewetter hat durch sein Verhalten sich nicht Anspruch auf unsere Rücksicht erworben, daß er aber nach al' dem Bösen, was über ihn die Presse geschrieben hat, heute von Herrn Harden in Schutz genommen wird, erweckt selbst bei uns das Mitleid.

Eine Interpellation im preussischen Abgeordnetenhanse über den merkwürdigen Proceß, in dem der Herr Landgerichtsdirector Brausewetter prästirte, wird von der conservativen „Schles. Ztg.“ angekündigt. Selbst dieses Blatt schreibt: „Daß die Erregung in Berlin über diese Dinge weit größer ist, als sich in der Presse kundgiebt, welche letztere aus begreiflichen Gründen eine gewisse Zurückhaltung sich auferlegen muß.“ Und die „Posener Zeitung“ meint: „... Dieser Proceß wird, vollständig abgesehen von der Person des Vorstehenden, eine im bedeutsamsten Sinne geschichtliche Geltung behalten... Wo in aller Welt ist denn die Hochachtung von Gerechtigkeit und weiser Abwägung des Nothwendigen und Nützlichen, wenn mit einseitigster und schroffster Tendenz irgendwie mißliebige Zeitungen herausgegriffen werden können, um ihnen einen gehörigen Denzettel zu geben...? Wenn man diesen Proceß in wahlstatistische Wahrscheinlichkeits-Berechnungen umsezt, dann darf man ganz ruhig sagen, daß er für die nächsten Wahlen mindestens zwanzigtausend socialdemokratische Stimmen mehr bedeutet.“

Ob wohl Herr Brausewetter einen solchen Erfolg seines Auftretens geahnt hat?

Zur Vervollständigung des evangelisch-socialen Congresses ist in Frankfurt a. M. ein „Christlicher Studenten-Congreß“ zusammengetreten. Der Theologie-Professor Cremer aus Greifswald hielt dabei eine Ansprache an die jungen Herren, in welcher er sagte:

„Mit der academischen Freiheit hängen die drei Cardinaltugenden der deutschen Studentenschaft, an denen sie und unser ganzes Volk zu Grunde gehen kann, zusammen: „Saufen, Raufen, Unkeuschheit!“ Alle anderen Versuchungen: Faulheit, Schuldenmachen, den Eltern etwas vorzulegen, hängen damit zusammen. Gegen diese Sünden mit aller Macht ankämpfen, das ist Ihre praktische Aufgabe, Gemeinschaft und Arbeit gehören dazu, diese Befürchtungen zu überwinden. Aber sie thun es nicht allein. Auch ein Student muß selig werden wollen, muß täglich beten: Lieber Gott mach mich fromm, daß ich in den Himmel komm!“ Sie wissen nicht, wie die Eltern sich sorgen, wenn der Junge auf die Hochschule geht, und wie sie sich freuen, wenn sie merken — und sie merken es — er betet noch! Keine Wissenschaft kann das Gebet ersetzen, kann zur Seligkeit führen u.“

Das Sündenregister der Herren Studenten scheint der Herr Professor zu kennen.

Congreß-Mißverständnisse. Es läuft durch zahlreiche Blätter die Mär, einer der englischen Präsidenten hätte dem Congreß Gottes Segen gewünscht und dadurch eine tiefe Entrüstung bei den continentalen Delegirten hervorgerufen. Das Thatsächliche an der Sache war, daß der Engländer Good speed to the Congress! gewünscht hatte, was ungefähr dem deutschen Glück auf! entspricht und daß ein Delegirter das Wort Good für God gehalten hatte, ein Mißverständnis, das in einer Viertelsekunde beseitigt war, aber nun seit Tagen durch die Bourgeoispresse colportirt wird.

**Ausland.**

**Oesterreich-Ungarn.**

Fürstliche Worte. Vor 4 oder 5 Jahren verachtete bekanntlich der österreichische Erzherzog Johann auf Rang, Titel und Fürstentum, nahm den bürgerlichen Namen Johann Orth an, wurde Schiffscapitän und ist mit seinem Schiffe spurlos verschwunden. Es werden jetzt Ansprüche von ihm veröffentlicht, die in einem seinen Entschluß erklärenden Schriftstück enthalten sind. Wir greifen folgende heraus:

„Ich muß aufhören Prinz zu sein, um Mensch sein zu dürfen. — Ich suche das Recht auf Arbeit. — Bin zu stolz, um einen fürstlichen Müßiggänger anzugeben. — Ich will nicht das Geld des Volkes aufzehren wie andere. — Ich will dem Staate keine Last sein, denn ich nichts leisten darf. — Meine Standesgenossen betrachten es als Schande, wenn ich mir das Leben selbst verdiene.“

Daß Erzherzog Johann mit solchen Grundsätzen nicht Fürst bleiben konnte, ist einleuchtend. Und er hat wohl manchmal an das Wort Roussau's an die Czari

Katharine gedacht: „wenn ich das Unglück hätte, Fürst zu sein“!

**Frankreich.**

Einen feinen Geschäftskniff hat der „Figaro“ ausfindig gemacht. Alle Welt interessiert sich für die Abrüstung; Jeder empfindet die Militärlasten als eine unerträgliche Bürde. Flugs ist nun der „Figaro“ mit einer Enquete über die Abrüstung bei der Hand. In seiner Freitagnummer, bringt er ein Interview mit einem octaven französischen commandirenden General und der General ist für die Abrüstung, weil Deutschland im Vortheil ist. Frankreichs demokratische Verfassung sei ein Hinderniß für den Sieg u. Daß wir in unserer Kriegsbereitschaft den Franzosen überlegen sind, dürfte außer allem Zweifel stehen; daß aber ein französischer activer General dies anerkennt und offen ausspricht und an dem Siege der französischen Waffen verzweifelt, halten wir für einen schlechten Scherz, wie wir die ganze Enquete für einen Geschäftskniff des „Figaro“ zur Fesselung seiner Abonnenten und Leser halten.

**Spanien.**

Von den wegen des anarchistischen Attentats auf den spanischen Marschall Martinez Campos vor den spanischen Kriegsrath gestellten Barcelonaer Anarchisten wurden sechs zum Tode und vier zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Nun dürfte die spanische Monarchie auf Jahre hinaus gerettet sein.

**Amerika.**

Nordamerikanisches Panama. Aus Washington wird telegraphirt:

Senator Lodge hat im Senat einen Antrag eingebracht, eine Untersuchungscommission zu ernennen, welche Klarlegen soll, ob es wahr sei, daß mehrere Senatoren sich haben bestechen lassen, um gegen die Zolltarife zu stimmen. Ferner soll untersucht werden, ob es sich bewahrheitet, daß das Zuckersyndikat an der Ausarbeitung des Artikels im Zollgesetz, welcher die Zuckertarife betrifft, mitgewirkt habe. In politischen Kreisen herrscht über die mit ziemlicher Bestimmtheit auftretenden Gerüchte die größte Erregung.

**Parteiangelegenheiten.**

Damit die 42 Gemeinde-Vorstände keine Ursache haben, sich wegen der Unzüge und Parteien an den Landtag zu wenden, ist es gut, wenn möglichst wenig stattfinden. So dachte gewiß auch die Amtshauptmannschaft Dresden-Mitstadt und erließ folgende, sehr auffallend gedruckte Bekanntmachung:

„In jüngster Zeit ist wiederum wahrzunehmen gewesen, daß durch gemeinsame Spaziergänge und Ausflüge größerer Menschenmengen der Verkehr auf öffentlichen Wegen diesseitigen Verwaltungsbezirks erheblich gehemmt und gestört worden ist. Es wird daher hiermit ausdrücklich darauf hingewiesen, daß alle auf- und umzugsähnliche Ansammlungen, Ausflüge, Spaziergänge u. einzelner zu diesem Zwecke zusammengetretener Personen oder ganzer Vereine auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sofern hierzu behördliche Genehmigung nicht eingeholt ist, nach Paragraphen 13 und 33 des Gesetzes, das Vereins- und Versammlungsrecht betreffend, vom 22. November 1850 mit Geld- und Gefängnißstrafe bedroht sind.“

Die Gendarmen sind angewiesen worden, zur Behinderung obberegtter Vergehungen gegen das Vereinsgesetz, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Feststellung etwaiger Contravenienten mit unmaßsätzlicher Strenge vorzugehen.

Unsere Parteigenossen mögen sich danach richten. Die Graec Parteigenossen haben nunmehr den Boycott über die ihnen verweigerten Localz ausgeprochen.

**Sociale Uebersicht.**

Vom Lohncomitee der streifenden Schuhmacher in Burg wird uns auf telegraphischem Wege mitgeteilt, daß das Gerücht, welches die Gegner in der Capitalistenpresse verbreiten, 150 der Streifenden seien zur Arbeit zurückgeführt, falsch ist. Bis jetzt hat sich noch nicht ein Streikbrecher gefunden, alle Fabriken stehen leer.

Alle Arbeiterblätter werden dringend gebeten, obige Notiz sofort zum Abdruck zu bringen.

Die Streikbewegung im Baugewerbe in Danzig nimmt größeren Umfang an. Der Zugang der Zimmerer ist ganz unerheblich. Die entlassenen Maurer haben die Uebernahme der Arbeiten in eigene Regie beschlossen.

Der Streik der Londoner Tischlermeister geht schon wieder seinem Ende entgegen. Die meisten Werkstätten haben bewilligt.

Die achtstündige Arbeitszeit wird auch die Buchdruckerei des „Hamburger Echo“ mit dem 24. d. Mts. einführen.

Der Streik der „American Railway Union“ an der Great Northern Bahn ist zu Gunsten der Arbeiter beendet worden, indem ein von beiden Theilen eingeleitetes Schiedsgericht die Forderungen derselben zu 100% als berechtigt erkannt hatte. Die Mitglieder der alten Organisationen (Brüderschaften) waren auf Anordnung ihrer Beamten kurz vorher wieder auf ihre Plätze zurückgeführt. Es ist anzunehmen und zu hoffen, daß die neue Organisation in kurzer Zeit die große Masse der Eisenbahnarbeiter vereinen wird.

**Kleine Handspan.**

Sachsen, 18. Mai. Der Bergmann... wurde heute nach fast anderthalbjähriger Gefangenschaft aus dem Gefängniß zu Hofort entlassen. Matien wurde mit Beginn des Streiks 1893 am 10. Januar verhaftet und am 25. Januar desselben Jahres auf Grund des § 110 für drei Jahre zu 1 Jahr 2 Monate 20 Tage Gefängniß verurtheilt, er wird sich in nächster Zeit als staatslich ausgebildeter Stahlstecher empfehlen.

Wien. Sachliches Weberelend. Die Löhne der Hausweber gehen beständig zurück. Nach angestellten Erhebungen beträgt der Wochenlohn eines Handwebers für 90 Procent der Weber bei regelmäßiger Beschäftigung, welche jedoch seit Jahresfrist nicht mehr beliebt, 4 bis 5 Mark (H) und nur 10 Procent haben 6 Mark Wochenlohn.

Beitrag. Von einem netten Jugendberater müssen die hiesigen Ordnungsblätter berichten. In Erdbüh bei Noda erhängte sich aus Furcht vor Strafe ein 61jähriger Schullehrer, weil er schon seit vielen Jahren Sittlichkeitsverbrechen an seinen Schültern verübt hatte, die jetzt erst entdeckt wurden. Seit vielen Jahren also! Vielleicht hat der gute Mann fortwährend in das Entrüstungsgebrüll über die 177 Nothen mit eingestimmt. Und die betroffenen Schulkinder? Was wird aus ihnen in Folge der famosen „Erziehung“? O, über euch Heuchler und Pharisäer!

**Locales.**

Breslau, den 22. Mai 1894.

**Achtung! Parteigenossen!**

Nächsten Sonntag finden zwei Volksversammlungen statt, in denen Genosse Dr. Bruno Schoenlant, Reichstags-Abgeordneter für Breslau-West über die Thätigkeit des Reichstages 1893/94 referiren wird. Die erste Versammlung findet früh von 7—9 Uhr bei Gebr. Közler, Friedrich-Wilhelmstraße, statt, die zweite von 11—2 Uhr im Saale der „Concordia“, Margarethenstraße.

Es wird gebeten, recht pünktlich zu erscheinen, damit zur festgesetzten Zeit die Versammlungen eröffnet werden können.

**Unsere communalpolitischen Erfolge und unsere gegenwärtige Aufgabe.**

B. G. Wir Breslauer Socialdemokraten können auf unsere Wirksamkeit in communalen Angelegenheiten mit einiger Genugthuung zurückblicken, so jung dieselbe auch ist und so wenig umfassend sie bisher auch war. Die Resolutionen, welche die große Volksversammlung in der „Concordia“ am 14. Januar d. J. beschloß und in ihrem Auftrage der Stadtverordneten-Versammlung und dem Magistrat von Breslau übermittelt wurden, sind beide nicht umsonst gefaßt worden.

In der ersten dieser Resolutionen, die in Form einer Petition den Stadtbehörden zugeht, wurde die Ausdehnung des städtischen Bürgerrechts und des damit verknüpften Gemeinewahlrechts, soweit es die gesetzlichen Bestimmungen zulassen, aber mindestens auf die zur Steuerstufe von 660—900 Mark veranlagten Steuerzahler verlangt.

Die zweite der Resolutionen sprach sich gegen die Canalsteuer aus, die der Breslauer Magistrat in der Form einer Gebühr zur Einführung gelangen lassen wollte und die besonders die ärmeren Einwohner unserer Stadt eben so schwer als ungerecht belastet haben würde.

Am 15. März d. J. wurde die die Canalsteuer betreffende Magistratsvorlage in der Stadtverordneten-Versammlung abgelehnt, weil den Stadtverordneten klar geworden war, daß die Auffassung, welcher die Resolution unserer Volksversammlung Ausdruck gegeben hatte, eine ganz berechnete war und eine Canalgebühr nur dann eingeführt werden könnte, wenn sie nicht den Miethern, sondern den Hausbesitzern auferlegt würde.

Die erste und noch bei weitem wichtigere der erwähnten Volksversammlungs-Resolutionen gelangte freilich nicht zu so baldiger und einfacher Erledigung. Die Stadtverordneten-Versammlung, an die sie in ihrer Eigenschaft als Petition gerichtet war, hatte sich um eine Beschlußfassung über dieselbe dadurch zu drücken gewünscht, daß sie sie auf den Magistrat abschob und dieser hatte den Unterzeichnern der Petition in echter Bourgeoismanier die Mittheilung zugehen lassen, daß er „nicht in der Lage sei, mit den Petenten als Vertretern einer Volksversammlung über allgemeine Gemeinbeangelegenheiten zu verhandeln“.

Auch der Gelegenheit, bei Berathung der Canalsteuer die Frage der Erweiterung des Bürgerrechts einer Discussion zu unterziehen, wichen unsere Herren Stadtverordneten sorgfältig aus.

So kam es dazu, daß die sehr dringende Angelegenheit erst am Donnerstag, den 17. Mai, in unserem Stadtparlament zur Verhandlung gelangte und zwar durch den in der „Volkswacht“ bereits b.lesigten Antrag Heiberg, der die Herabsetzung der zur Erlangung

das Bürgerrechts erforderlichen Einkommens auf den Betrag von mehr als 660 bis 900 Mark fordert.

Ob dieser — nebenbei gesagt, auch auffällig spät eingebracht — Antrag, der zur vorläufigen Beratung und Beschlussfassung einer Commission überwiesen wurde, wenn er von dem Plenum der Stadtverordnetenversammlung angenommen worden sein sollte, noch der Genehmigung der Aufsichtsbehörde unterliegt, darüber sind die Sachkundigen nicht einig.

Wir befinden uns augenblicklich schon im letzten Drittel des Monats Mai. Wenn die Commissionsberatung viel Zeit in Anspruch nehmen sollte, wenn alsdann die Stadtverordnetenversammlung die endgültige Beschlussfassung nicht der Commissionsarbeit auf dem Fuße folgen lässt, so ist der Magistrat auch dann kaum in der Lage, die durch Annahme des Antrags Heilberg bedingte umfangreiche Veränderung der Wählerlisten vorzunehmen.

Die dritte Wählerklasse umfasste im Jahre 1893 24,090 Wähler. Durch die Annahme des Antrages Heilberg würden nach mäßigster Berechnung allermindestens 18,000 neue Wähler hinzukommen. Die Namen dieser 18,000 Wähler in die Wählerlisten aufzunehmen, dazu gehört Zeit. Sollte es aber gar noch für nötig erachtet werden, die Genehmigung der Aufsichtsbehörde nachzuwirken, so würde wahrscheinlich, auch wenn der Antrag von der Stadtverordnetenversammlung angenommen wird, bei dem schleppenden Gange der Geschäftserledigung Seitens so ziemlich aller unserer Behörden, gar nicht möglich sein, noch in diesem Jahre frühzeitig genug für die im November stattfindenden Stadtverordnetenwahlen die Wählerlisten im Sinne des Beschlusses zu vermehren.

Wenn der Antrag Heilberg also nicht mit möglicher Geschwindigkeit angenommen und es nicht ermöglicht wird, das sich an der diesjährigen Stadtverordnetenwahl bereits die Steuerzahler der Communalsteuerstufe von über 660 bis 900 Mark beteiligen, oder wenn gar der Antrag Heilberg noch abgelehnt werden sollte, so hätte sich das, was wir in unserer Briefe über „die Bedeutung und Aufgaben der Stadtverordnetenversammlung in Breslau“ in der „Vollwoche“ am 29. Dezenber 1893 vorzusagen, glänzend bestätigt. Wir sagten nämlich: „Unsere Stadtpäter werden das Verlangen nach dem Bürgerrecht für alle Breslauer nicht so ohne Weiteres zu bewilligen Lust haben, oder wenn sie sich dem Vorhaben, es zu gewähren, nicht mehr entgegen können, werden sie die Erfüllung desselben wahrscheinlich nach Kräften auf die lange Bank zu schieben bemüht sein. Im Verstreichen sind sie ja bekanntlich mehrer Bittsteller.“

Wir haben nun der Lage der Sache nach die ungünstigste Annahme des Antrages Heilberg nämlich unserer Stadtverordneten zu verlangen.

Dass uns dieser Antrag grundsätzlich nicht mehr genug geht, das wir nach wie vor das Bürgerrecht allen Steuerzahlern, die über 24 Jahre alt sind, verschaffen müssen wollen — auch Denjenigen, die der ersten Communalsteuerstufe von über 420 bis 660 Mark angehören — das ist ganz selbstverständlich. Aber wir müssen demnach hoffen sein, wenn wir den Sperrling, den aus der Antrag Heilberg darreicht, verschmachten, um nach der Laube zu greifen, auf die uns die Stadtverordneten sitzen, der Mann der freimüthigen Besinnung und der ultramontanen Bekanntheit vorzuziehen haben.

Wir haben gar nichts dagegen, das die beiden Herren für die Erweiterung des Bürgerrechtes bis zur zweiten Steuerstufe, bis zu 420 Mark Einkommen, agieren, aber wir machen sie darauf aufmerksam, das sie sich selbst offenbar als Heuchler brandmarken, wenn sie nicht gewillt sind die mögliche Bürgerrechtserweiterung des Antrages Heilberg hinsetzen und ihr Schwärmsgeschrei zu gewinnem sich eifrig Hilfe geben.

[Hausbesuche.] Am Sonnabend, den 19. Mai, Abends 7 Uhr erhielt Genosse Giesmann seitens der

Polizei Besuch. Jrgend ein Denunciant glaubte den Streik damit zu retten, indem er als „Ordnungs“mann der Polizei hinterbrachte, das der Genosse auf seinem kleinen Waschkoben eine Anzahl Flugblätter, die am ersten Pfingstfeiertage vertheilt wurden, versteckt lagen. Wichtig auch, die Flugblätter wurden — 2000 an der Zahl — gefunden und natürlich beschlagnahmt.

„Dieb Vaterland, magst ruhig sein!“

[Genosse Heilig tobt.] Am Montag früh verstarb nach kurzem aber schweren Leiden der in Parteitreiben bekannte Genosse Schuhmacher Heilig. Derselbe war, wie älteren Genossen erinnerlich sein wird, an den Socialistenprocessen 1884 und 1887 theilhaftig und zog sich auch als verantwortlich Zeichnender der „Schlesischen Nachrichten“ eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe zu. Die Beerdigung findet Donnerstag statt; Näheres ist aus dem Inserat in heutiger Nummer zu ersehen. — Die Breslauer Parteigenossen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

[Die Versammlungen des socialdemokratischen Vereins] in den Besessimmern finden von jetzt ab wieder regelmäßig statt und ist es Ehrensache der Genossen, zahlreich zu erscheinen.

[Statistik des Gewerbegerichts pro 1893, betreffend die bei demselben anhängig gewordenen und erledigten Streitfachen.] In der Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1893 sind bei dem hiesigen Gewerbegericht anhängig geworden 893 Streitfachen.

Davon sind erledigt:	
ohne Entscheidung . . . . .	204
durch Vergleich . . . . .	171
= Verjähren- oder Anerkennungsurtheil . . . . .	152
= Entscheidung . . . . .	261
zusammen 788	

Folglich waren am Schluss des Jahres 1893 noch unerledigt 105 Streitfachen.

Von dem aus dem Vorjahre unerledigt übernommenen 91 Streitfachen sind erledigt

ohne Entscheidung . . . . .	17
durch Vergleich . . . . .	19
= Verjähren- oder Anerkennungsurtheil . . . . .	12
= Entscheidung . . . . .	46
zusammen 94	

Von den im Jahre 1893 anhängig gewordenen und unerledigt übernommenen Streitfachen ist Beurteilung in sechs Fällen eingeleitet. Erledigt sind diese Fälle

- durch Spruch auf die Verweisung in einem Fall,
- Beurteilung der Verweisung in zwei Fällen,
- direkte Beurteilung der Verweisung in keinem Fall,
- Abhaltung der Verweisung in einem Fall.

Unerledigt blieben am 31. December 1893 zwei Streitfachen in der Verweisungsurtheil.

Von den aus dem Jahre 1892 in der Verweisungsurtheil übernommenen zwei Streitfachen sind erledigt

- durch Spruch auf die Verweisung eine,
- Beurteilung der Verweisung eine.

Im Jahre 1893 haben 1020 Termine stattgefunden.

[Stadtverordneten-Versammlung.] Beginn des Familienkassenjahres fällt die Sitzung am Donnerstag, den 24. d. M., aus. Dafür wird am Montag, den 28. d. M., eine außerordentliche Sitzung stattfinden.

[Breslauer städtische Anleihe.] Die Anleihe der Stadt Breslau bei der Kaiserlich-königlichen Reichsbank von 5 1/2 Millionen Mark ist nunmehr zum Abschluss gelangt. Die Stadtgemeinde wird nun endlich den von der Reichsbank in Forderung der aus Mangel an Communalen lange Zeit nicht vorwärts kommen konnte, wieder freimachen können.

[Heber die Bezeichnung der Breslauer Regierungspräsidenten-Stelle] werden manigfaltige Vermuthungen geäußert. Es verheißt noch dem „Siegener Anzeiger“ in Siegener Kreisen, das vorwiegend Ober-Regierungsrath von Demitz, ein Schwager des Reichs-Commissars von Gumbert, zum Regierungspräsidenten in Siegen ernannt werden wird, während der Regierungspräsident von Siegen, Prinz Handjery, als Candidat für die frei werdende Stelle in Siegen bezeichnet wird. Im Gegentheil zu dieser Vermuthung meldet der „Siegener Anzeiger“, das man den Prinzen für einen u. a. als unzulässigen

Nachfolger des Berliner Polizeipräsidenten von Richterhofen bezeichnet, dessen Rücktritt schon wiederholt als bevorstehend angekündigt worden ist.

[Frequenz der Volksschulen Breslaus.] Im vierten Quartal des Schuljahres 1893/94 waren in Breslau 66 evangelische Volksschulen mit 434 Klassen (darunter zwei Hilfsklassen für schwachbefähigte Kinder) vorhanden, welche von 24 398 Schülern oder eine Klasse im Durchschnitt von 56 2 Schülern besucht wurden. 21 Schulen hatten in 27 Klassen eine Ueberfüllung aufzuweisen. Von Letzteren kamen 4 auf sechste und fünfte, 17 auf vierte und dritte und 6 auf zweite und erste Klassen. Das Verhältniß der Klassen mit vorchriftsmäßiger Füllung zu den überfüllten Klassen stellt sich mit 15 2/3 : 1 (rund 93,8 pCt. und 6,2 pCt.). Eine Ueberschreitung der höchsten für den betreffenden Raum zulässigen Zahl (Nothplätze) wiesen 36 Schulen in 69 Klassen auf. — Die Zahl der katholischen Volksschulen belief sich auf 43 mit 274 Klassen (darunter zwei Hilfsklassen für schwachbefähigte Kinder) und 15 154 Schülern, oder 55,3 Schülern im Durchschnitt pro Klasse. Eine Ueberfüllung hatten 13 Schulen in 20 Klassen und zwar 2 sechste und fünfte, 9 vierte und dritte und 9 zweite und erste Klassen. Das Verhältniß der Klassen mit vorchriftsmäßiger Füllung zu den überfüllten Klassen war wie 12 7/10 : 1 (rund 92,7 pCt. und 7,3 pCt.). 10 Schulen wiesen in 14 Klassen Nothplätze auf. — Wie man aus diesen Zahlen ersieht, sind die von gewissen Seiten ausgehenden Lobeserhebungen auf die hiesigen Volksschulen eitel Prahlerei.

[Breslauer Großschiffahrtsweg.] Die vor einiger Zeit in Angriff genommenen Bauarbeiten an dem Theile des Breslauer Großschiffahrtsweges zwischen der Rosenthaler Chaussee und der nahe der Hundsfelder Chaussee die Alte Oder überschreitenden Rechte Oder-Ufer-Eisenbahn nehmen ihren geordneten Fortgang. Der Entwurf für diese Theilstrecke ist in letzter Zeit auf Einspruch der Deichinteressenten insofern abgeändert worden, als man den zwischen Canal und Alter Oder zu schütten den Deich nunmehr durchweg hart an das rechte Ufer des Canals heranzieht, nach Vereinbarung mit Herrn von Drabinski, der hier gewisse Rechte aufgibt und dafür entschädigt wird. Die demselben vorbehaltenen Ausbuchtungen mit Bösch- und Ladevorrichtungen am linken Canalufer wird gegenwärtig schon zugleich mit der Aushebung des Canal-schlauchs hergestellt. Es arbeiten gegenwärtig am Canal etwa zweihundert Arbeiter mit Spaten und zwei Jüge Kipplocomotiven. Ein Treckenbagger ist bisher nicht in Thätigkeit gesetzt. Die Arbeiten sind lediglich Erdarbeiten und bieten, da der zu bewegende Boden meist Sand ist, keinerlei Schwierigkeiten.

[Sommer-Theater, Liebichs Stablissement.] Nächsten Mittwoch wird Willkürs Operette: „Der arme Jonathan“ in Scene gehen. Wochentags findet jetzt der Billet-Vorverkauf bei G. Ungenmayer, Junkerstraße, von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr statt.

[Von der Pferdebahn.] Gestern sind die Arbeiten zur Verlegung nach dem Dorthor-Bahnhofe führenden Pferdebahnstrecke von der Trebnitzerstraße nach der Bismarckstraße begonnen worden. Von der Bismarckstraße aus wird dann, wie bekannt, eine Zweiglinie nach dem Schießwerder gebaut.

[Straßensperrungen.] Behufs Neupflasterung wird die Oberstraße zwischen Ring und Kupfer-schmiedestraße vom 21. d. M. ab auf die Dauer von drei Wochen, und behufs Legung von Gas- und Wasser-röhren die Hummerei viertelweise nach Bedarf vom 21. d. M. bis 23. Juni d. J. für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

[Alarmirung der Feuerweh.] Am 19. d. M. Abends 9 Uhr 2 Minuten wurde die Feuerweh nach Ring Nr. 3 gerufen, wo in einem deutschen Schorn-feld in Folge mangelhafter Reinigung desselben etwas Rauch in Brand gerathen war. Die Feuerweh entfernte eine halbe Kiste brennenden Rauch. — Am 20. d. M., Abends gegen 10 Uhr 45 Minuten waren Hummerei Nr. 3 im ersten Stock des Hinterhauses in einer Schlaf-stube ein Strohsack und Kleidungsstücke, und Neusch-straße Nr. 26 in einer Wohnstube zwei Gardinen, Kleidungsstücke und Möbel jedesmal aus unmittelbarer Ursache in Brand gerathen. In beiden Fällen war das Feuer bereits vor Anbruch der Feuerweh gelöscht.

[Verirrte Kinder.] Am 20. d. Mts., Nach-mittags, hat sich die 3 Jahr 6 Monate alte Tochter des Arbeiters August Wittner, Kleine Scheinigerstraße Nr. 54, von der Kleinen Scheinigerstraße aus verirrt. Das Kind ist mit grauem Kleid, weißen Strümpfen und Zwickhosen bekleidet. — Der 7 Jahre alte Knabe Gerhard Ertel, Sohn eines Kleinen Scheiniger-straße 57 wohnhaften Zimmermanns, hat sich am 20. d. Mts. von dem Rautenplatz aus verirrt. Der

Knabe trägt schwarzen Anzug, gelben Strohhut und Anstiefel. — Am 20. d. Mts. wurde ein ungefähr 2 1/2 Jahre alter Knabe auf der Breitestraße verirrt angetroffen und nach dem Armenhause gebracht. Die Kleidung des Kindes besteht aus einem Sammetkleid. — Am 19. d. Mts. wurde von dem Arbeiter Joseph Wüblich, Kleine Dreilindengasse 8, ein am Bürgerwerber verirrt angetroffener 6 Jahre alter Knabe in vorläufige Pflege genommen. Derselbe ist mit dunklem Anzug bekleidet.

[Unfälle.] Am 20. d. M., Nachmittags, stürzte auf dem Neumarkt ein Kaufmann während der Fahrt von einem Motorwagen, ohne jedoch Verletzungen zu erleiden. An demselben Tage wurde auf der Kleine Scheitnigerstraße ein Arbeiter in schwerem Zustande aufgefunden und nach der Klinik auf der Margstraße geschafft.

[Selbstmordversuch.] Am 20. d. M., Mittags, stürzte sich ein Mann von der Gneisenaustraße in die Ober. Einem Arbeiter, der dem Manne alsbald nachsprang, gelang es, den Lebensmüden ans Ufer zu bringen, worauf derselbe der Krankenanstalt in der Göppertstraße zugeführt wurde.

[Selbstmord.] Am 20. d. Mts., Nachmittags, wurde in einem Gasthause auf der Rosenthalerstraße ein Arbeiter erhängt aufgefunden. Die Leiche wurde nach der Anatomie gebracht.

[Zur Festnahme gesucht] wird wegen Verdacht des betrügerischen Bankrotts der Kaufmann Paul Müller, Dhlauerstraße 7, der seit dem 12. d. Mts. spurlos verschwunden ist. Zu seiner Festnahme dienende Angaben sind im Zimmer 13 des Polizei-Präsidiums zu machen.

[Diebstähle.] Einem Dienstmädchen auf der Altthierstraße wurde auf dem Schießwerderplatz eine silberne Cylinder-Memontoiruhr Nr. 60,374 gestohlen. — Am 15. d. Mts. im Laufe des Tages wurde aus einer Bodenkommer auf der Blücherstraße mittels Einbruch eine größere Partie Bett- und Leibwäsche gestohlen.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: ein goldenes Medaillon, ein Portemonnaie mit Inhalt, ein goldener Ring und eine Korallenkette. — Verloren: ein in Papier eingehüllter Geldbetrag von 450 Mark (4 Hundertmarkscheine, ein Fünzigmarkschein und 20 Mark in Gold). — Gestohlen: einem Dienstmädchen eine silberne Cylinderuhr mit der Nr. 60,374; einem auf der Dhlauerstraße wohnenden Kaufmann sieben silberne M. H. gezeichnete Löffel. — Verhaftet am 19. und 20. d. Mts.: 105 Personen.

## Schlesien.

### Arbeitsnachweistellen.

Der nunmehr vollständig vorliegende Jahresbericht des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien für 1893, über den wir bereits kurz in Nr. 115 der „Volkswacht“ (Tagesausgabe) schrieben, berichtet, daß auf Veranlassung des Regierungspräsidenten in Liegnitz, bisher in den Städten Bunzlau, Freystadt, Grünberg, Greiffenberg, Haynau, Hirschberg, Hoyerswerda, Lauban, Liebau, Lüben, Muskau, Neusalz, Neustädtel, Polkwitz, Priebus und Sagan communale Arbeitsnachweistellen zu dem Zwecke, den Arbeitssuchenden Personen eine Arbeitsgelegenheit unentgeltlich nachzuweisen, errichtet worden. Natürlich, eine Vertretung der Arbeiter bei Ausübung der Arbeitsnachweis-Thätigkeit ist nicht vorhanden. Das Interesse, welches von Seiten der Leiterkreise diesen Einrichtungen entgegen getragen wird, ist deshalb ein sehr minimales. Seitens der landwirthschaftlichen Vereine Niederschlesiens war in Vorschlag gebracht worden, daß die arbeitslosen Personen in den Städten an die Landwirthe zur Dienstleistung abgeandt werden. Man will Meldestellen für Arbeitgeber, die Arbeiter für landwirthschaftliche Betriebe zu engagiren wünschen, einrichten und diese Meldestellen in ständige Verbindung mit den nächsten städtischen Arbeitsnachweistellen setzen. Die Anregung hat bis jetzt noch keinen praktischen Erfolg gehabt, denn die Herren Landwirthe möchten vollends von allen Lohnzahlungen befreit sein, und scheinen zu meinen, daß, wenn sie ihren ständigen Landarbeitern nur Hungerlöhne zahlen, sie den Arbeitslosen der Städte erst recht wenig zu bieten brauchen. Daneben wünschen die niederschlesischen Landwirthschaftsvereine noch über den Mangel an brauchbaren Arbeitskräften und daß die Führung des Gefindes von Jahr zu Jahr sich verschlechtert. Von einer nothwendigen Besserung der Herren Landwirthe ist aber nicht im geringsten die Rede. — Als bemerkenswert finden wir aber, daß man darauf dringen will, den Geschäftsbetrieb der Gutsbesitzer

einer Reorganisation und einer schärferen Controlle zu unterwerfen.

### Sterblichkeitsverhältnisse der Provinz Schlesien.

Im ersten Quartal dieses Jahres stellte sich nach den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes in den größeren schlesischen Orten mit einer Bevölkerung von 15,000 Seelen und mehr die Sterblichkeitsziffer, auf 1000 Einwohner berechnet, in nachfolgender aufsteigender Reihenfolge: Beuthen 13, Glogau, Görlitz, Grünberg, Ratibor, Reiffe 19, Rattowitz, Königshütte 23, Breslau, Brieg 24, Oppeln 26, Liegnitz, Gleiwitz 27, Langenbielau 28, Hirschberg Schweidnitz, Neustadt 34. Von den Infectionskrankheiten verursachte die Diphtheritis die meisten Todesfälle; es blieb kein Ort ohne Todesfall dadurch; es starben daran in Breslau 116, Hirschberg 24, Langenbielau 19, Schweidnitz und Königshütte je 17, Liegnitz 16, Rattowitz 13, Görlitz 12, Beuthen 11, Grünberg 6, Gleiwitz 5, Oppeln Ratibor, Glogau je 4, Reiffe 2, Brieg Neustadt je 1. Am Scharlachfieber starben in Königshütte 28, Breslau 22, Gleiwitz 12, Beuthen 7, Schweidnitz 3, Liegnitz 2, Görlitz, Rattowitz, Ratibor, Oppeln je 1; ohne Todesfall blieben Brieg, Glogau, Hirschberg, Grünberg, Reiffe, Neustadt und Langenbielau. An den Masern starben in Hirschberg 6, Breslau 5, Ratibor, Schweidnitz, Liegnitz, Königshütte, Grünberg je 1; es blieben ohne Todesfall daran Beuthen, Brieg, Gleiwitz, Görlitz, Glogau, Rattowitz, Langenbielau, Oppeln, Reiffe und Neustadt. Der Unterleibstypus verursachte nur vereinzelt: Todesfälle; in Breslau 7, Oppeln, Reiffe, Hirschberg je 2, Liegnitz und Grünberg je 1. Dagegen hat das Wochenbettfieber relativ mehr Opfer gefordert; es starben daran in Breslau 9, Görlitz, Hirschberg, Langenbielau, Königshütte, Schweidnitz und Ratibor je 1. Die Zahl der Todesfälle durch Lungenschwindsucht betrug in Breslau 371, Görlitz 52, Liegnitz 42, Neustadt 36, Schweidnitz 26, Oppeln 25, Königshütte 21, Reiffe 20, Beuthen 19, Hirschberg 16, Gleiwitz 14, Ratibor 13, Langenbielau 12, Brieg, Grünberg je 11, Glogau, Rattowitz je 8. Darmkatarrhe und Durchfälle bei Säuglingen haben nur ganz geringe Verluste verursacht; in Breslau 8, Görlitz, Rattowitz je 6. Die Zahl der im ersten Lebensjahre überhaupt gestorbenen Kinder betrug in Breslau 648, Liegnitz 128, Görlitz 88, Königshütte 75, Neustadt 66, Schweidnitz und Oppeln je 51, Gleiwitz 50, Langenbielau 46, Beuthen und Rattowitz je 42, Glogau 39, Brieg 36, Ratibor 31, Grünberg 29, Hirschberg und Reiffe je 24.

### Versicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie.

Der königliche Regierungspräsident zu Breslau macht die Landräthe ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß der Bundesrath beschlossen hat, die Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie der Versicherungspflicht nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze zu unterwerfen. Die hierauf sich beziehende Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 1. März d. J., deren Bestimmungen am 2. Juli d. J. in Kraft treten, ist in Nr. 11 des Reichs-Gesetzblattes veröffentlicht. Die Kreislandräthe werden ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß wegen Ausstellung von Quittungskarten für die Hausgewerbetreibenden der Textil-Industrie in derselben Weise verfahren wird, wie bei Ausstellung der ersten Quittungskarte für die auf Grund des fraglichen Gesetzes versicherungspflichtigen Personen.

### Strehlen. Bürgerlicher Augenbericht.

Der „Breslauer Zeitung“ wurde von hier, von einem G-Correspondent, über die Versammlung, in welcher Genosse Zahn referirte, ein Bericht zugesandt und auch von dem Breslauer Organ zum Abdruck gebracht. Dieser Bericht ist wieder eine nette Blüthe für den Kranz bürgerlicher „objektiver“ Berichterstattung. So wird unterm Referenten untergehoben, er hätte vom Staate u. a. die Einrichtung gefordert, daß die Ärzte von Haus zu Haus gehen und die nöthigen Medicamente bei sich führen. In der Art und Weise, wie von der „Bresl. Morgen-Zeitung“ Vorstehendes dargestellt, hat Zahn keineswegs unsere Forderung der kostenlosen Gesundheitspflege gestellt, denn nach dem G-Correspondent sind gewissenmaßen die Ausführungen Zahns wiedergegeben, als hätte er dem Arzt die Rolle zuschreiben wollen, die im heutigen Staat der Hausarzt einnimmt. Eine solche hirnverbrannte Ansicht kann allerdings nur im Kopfe eines bürgerlichen Berichterstatters sein Dorn treiben.

**Freiburg.** Doppelzüngig. Vor uns liegt eine Nummer des „Freiburger Boten“, des Organes der hiesigen Spiegler, welches seiner Zeit mit aller Kraft für eine Verstärkung des Militarismus eintrat; auch erit kürzlich allen Philistern mit der Mahnung Frankreichs Angst machte. In der vorliegenden Nummer nun — man kann — dringt „Der Freiburger Bote“ als Leitartikel einige Ausprüche des

Charter Weise gegen den Militarismus ausgesprochen. Die hiesigen den Inhalt des ersten und letzten Artikels folgende sind: „Im Widerbruch mit der Vernunft zu leben, ist ein unerträglich Zustand, — und in dieser Lage befinden sich alle Menschen unserer Zeit; Alle leben in einem dauernden schmerzlichen Widerspruch zwischen ihrem Gewissen und ihren Thaten; der Auffälligste liegt im Bewußtsein des weltlichen Gesetzes von der Bruderliebe des Menschen und gleichzeitig im Zwange des allgemeinen Kriegsbüchleins, d. i. jederzeit zum Hag, zum Mord bereit zu sein — also gleichzeitig Christ und tödtende Kämpfer zu sein.“

„So lange noch eine Kanone gegossen wird, so lange noch ein Mensch im Präge einer andern tödtet, ist keine wahre Religion in der Welt; so lange noch ein Geistlicher einen Menschen schwören läßt, auf Commando seinen Bruder niederzuschießen, ist alles Kirchenthum eitel Lüge.“

„Sol Wir haben diesen Ausführungen, die „Der Freiburger Bote“ seinen Lesern mittheilt, nichts hinzuzufügen, wüßten uns aber über seine Doppelzüngigkeit. Erst tritt er für mehr Soldaten ein und dann bringt er Friedensartikel. Wo bleibt da die Logik! Oder aber ist der angezogene Artikel nur aus Versehen in den „Boten“ gekommen? Wir halten dies nicht für unmöglich. Und was mögen die Spießbürger zu der Logik ihrer Zeitungsredakteure sagen? — Vielleicht denkt doch Einer einmal darüber nach.“

**Trebnitz.** 18. Mai. Unglücksfall. In Schönbühlguth hiesigen Kreises wurden heut beim Bau eines Stallgebäudes durch den Einsturz eines Gewölbes 8 Arbeiter verletzt. 7 von ihnen sind nur leicht, einer dagegen schwer verletzt. Die Verunglückten fanden in hiesigen Krankenhause Aufnahme.

**Schweidnitz.** [Heuschrecken. — Feuernte.] Ein Heuschreckenschwarm von bedeutender Ausdehnung zog gleich einer dunklen Wolke am Freitag über unsere Stadt. — Die Feuernte hat in unserer Gegend bereits begonnen. Die Resultate sind durchweg sehr befriedigend.

**Görlitz.** Von seinen Vorbeeren will nach seinem Amtrücktritt der Oberpräsident von Seydewitz hier selbst ausruhen. Er hat zu diesem Zweck die hiesige Herzliche Villa angekauft.

**Hohenbach.** 18. Mai. Grubenunfall. Heute Nacht 1 Uhr wurde der Lehrbauer Köhler, aus Colonie Hohenbach auf der Eisengrube der schlesischen Kohlen- und Coakswerke vor Ort verschüttet. Trotz energischer Rettungsarbeiten ist es nicht gelungen, den Verunglückten bis heute zu Tage zu fördern. Noch heute Nachmittag 4 Uhr machte sich der Verschüttete durch wiederholtes Klopfen bemerkbar.

**Hirschberg.** Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang. In dem an der Ecke Bahnhof- und Wilhelmstraße gelegenen Dampfsgewerk ereignete sich vorgestern ein schwerer Unglücksfall. Der Arbeiter Wilhelm Schubert wurde von einem umkippenden Balken so heftig gegen die Brust getroffen, daß sein Tod auf der Stelle eintrat. Schubert war ein fleißiger, pflichtgetreuer Arbeiter.

**Sandeshut.** 17. Mai. Verbrannt. Der Unsitte, Petroleum zum Feuermachen zu verwenden, ist wieder ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen. In Reichhemmersdorf benützte ein 16jähriges Dienstmädchen Petroleum und stand bald in Flammen. Die Verunglückte wurde in das hiesige Kreiskrankenhaus gebracht, wo sie vorgestern ihren schweren Leiden erlag.

**Altwasser.** Lebensrettung. Wie der „Schlesische Gebirgs-Courier“ berichtet, ist bei dem am Freitag Nachmittag vergangener Woche niedergegangenen Gewitter ganz zufällig drei jungen Mädchen das Leben erhalten geblieben. Die drei waren im Parke des Herrn von Mutius beschäftigt. Als der ziemlich heftige Regen herniederkam, suchten sie unter einer Silberpappel Schutz, welche denselben der noch schwachen Belaubung wegen nicht bot und die Mädchen veranlaßte, im Schlosse Unterkunft zu suchen. Raum hatten sie die Thüre hinter sich geschlossen, als der Blitz in die eben verlassene Pappel schlug, und zwar mit solcher Kraft, daß die Späne der Pappel 35 Schritte weit geschleudert wurden. Die Mädchen wären sicher geödtet worden, hätten sie sich noch unter der Pappel befunden. Dieser Vorfall sei allen denen eine Warnung, welche bei Gewittern unter Bäumen Schutz suchen.

**Sprottau.** 20. Mai. Falschfälsche. In unserer Stadt kursiren eine größere Menge falscher Geldstücke, nämlich Thaler- und Zwanzigpfennigstücke aus Nickel, sowie auch einzelne Falschfälsche von Einmarkstücken. Die Zwanzigpfennigstücke bestehen aus einer Zinnlegirung, haben unflares Gepräge und sehen statt grau graublau aus. Sie tragen kein Münzzeichen. Die falschen Thalerstücke führen das Bildniß König Friedrich Wilhelm IV., das W-Münzzeichen A und die Jahreszahl 1847. Auch in Groß-Görlitz wurden die falschen Geldstücke vereinnahmt.

**Brieg.** 21. Mai. Drei Todesfälle durch Ertrinken werden von der hiesigen Zeitung gemeldet. Beim Baden in der Oder zwischen der städtischen Schwimmanstalt und dem Storchischen Holzplage gerieth am vorigen Sonntagabend plötzlich in gar nicht tiefem Wasser das jüngste, 6 Jahre alte Söhnchen des Schneidemühlens- und Holzplage-Verwalters Bettner unter die Oberfläche und war trotz der angewendeten Mühe nicht mehr ins Leben zurückzurufen, als es von einem aus der Schwimmanstalt herbeigeeilten Landwirthschaftsschüler aus dem Wasser gezogen war. — Ein weiter, mehr durch Ertrinken herbeigeführter Todesfall ereignete sich an demselben Tage am Storchischen Abladepolge beim alten Bahnhofs. Dort befindet sich ein Wassertrümpel, an dessen Rande sich in der Mittagsstunde ein Arbeiter zum Schlafe niederlegte. Als er sich wieder zur Arbeit antrat und in Folge dessen gesucht wurde, fand man ihn unten am Uferende so unglücklich liegen, daß gerade nur eine Gesichtshälfte mit Nase und Mund ins Wasser reichte, während der übrige Körper frei war. Der Schlafende ist jedenfalls die Pöschung herabgerollt und dabei so unglücklich mit dem Kopfe ins Wasser gerathen, daß er den Ertrinkungsstod fand. — In einem Zigeunerlager bei Brieg soll ferner am Sonnabend ein Arbeiter ertrunken sein, der auf dem lehnigen Grunde des kleinen Teiches ausglut und dann immer weiter in die Tiefe geth.



berer Brotnuß wird annähernd überall gleich sein — als aus der verschiedenen Nahrung der ärmeren, vorzugsweise der Lohnarbeitenden Bevölkerung, bei welcher im Ganzen nur Brot und Kartoffeln in verschiedener Combination der Mengen als Massennahrungsmittel in Betracht kommen. Deshalb deutet eine hohe Consumtion auf eine relativ gute, eine niedrige auf eine schlechte Ernährung der arbeitenden Bevölkerung. Von diesem Gesichtspunkt aus gewinnt es eine besondere Bedeutung, die Verschiedenheit der Zahlen zwischen den Gegenden mit überwiegend landwirtschaftlicher und denen mit überwiegend industrieller Bevölkerung kennen zu lernen.

Wir geben zunächst die Zahlen für die Landestheile, welche den größten Antheil ihrer Ernte abgeben können, in welchen also die landwirtschaftliche Production am meisten überwiegt. Der Brotgetreideconsum ist pro Kopf:

	1892.93	1891.92	1890.91	1889.90
in Posen	200	162	163	163
im Regierungsbezirk Magdeburg	254	169	200	152
in Ost- und Westpreußen	195	88	150	99
in Mecklenburg	335	310	290	338

In den vorwiegend industriellen Provinzen ist der Consum

	1892.93	1891.92	1890.91	1889.90
für Berlin	149	132	126	129
für das Königreich Sachsen	201	134	148	152
für die Rheinprovinz	179	237	161	175
für Westfalen	201	165	188	180

Zum weiteren Vergleich setzen wir noch einige Landestheile hinzu, in denen sich Ernte und Getreidebedarf ungefähr deckt, in denen also die wünschenswerthe Mischung von landwirtschaftlicher industrieller Bevölkerung statt hat.

	1892.93	1891.92	1890.91	1889.90
Bayern rechts des Rheins	263	213	256	199
Hannover, Braunschweig, Oldenburg	259	220	204	202
Schleswig-Holstein und Hamburg	224	114	208	195

Im ganzen hat die letzte Gruppe die günstigsten Ernährungsverhältnisse für ihre Arbeiter, die industrielle dagegen die ungünstigsten. Die vorwiegend agrarische Gruppe bietet zur einen Hälfte, in Magdeburg und Mecklenburg, ihren Arbeitern außerordentlich günstige Ernährungsverhältnisse, aber auch die Landarbeiter in Posen und Preußen, deren Bedürfnislosigkeit und niedrige Lebenshaltung so allgemein behauptet wird, sehen wenigstens ihrer Ernährung nach den Industriearbeitern in Westfalen und Sachsen nicht nach.

Die Vergleichung der Magdeburger und Mecklenburger Zahlen mit den preussischen und polnischen zeigt, daß für die Sachseugerei der ländlichen Arbeiter allerdings die Gründe materieller Lebenshaltung maßgebend sind; aber andererseits bestätigen die Zahlen der Industriebezirke und namentlich von Berlin die neuerdings immer mehr Raum gewinnende Anschauung, daß die Landabeit bessere materielle Lebensbedingungen bietet, als die städtische Lohnarbeit, daß also die Landarbeiter bei ihrem massenhaften Abwandern in die Städte aus besseren in schlechtere Verhältnisse gehen und nicht, wie es lange die öffentliche Meinung war, umgekehrt. Was die ländlichen Arbeiter in die Städte treibt, das ist die größere persönliche Freiheit und Unabhängigkeit, die sich ihnen dort bietet, das regere geistige Leben, daß sie während ihrer Militärlaufbahn schätzen gelernt haben, die infolge des energischen Zusammenschlusses wirtschaftlich und gesellschaftlich bessere Stellung des städtischen Arbeiterstandes, vielfach wohl auch die vernünftige Möglichkeit, durch einen zwar ganz unwahrscheinlichen, aber doch in der Stadt noch eher möglichen, glücklichen Zufall zu Wohlstand und günstigerer Stellung zu gelangen; unmittelbare materielle, greifbare Vortheile bringt ihnen die Wanderung nicht.

S. P. C.

### Standesamtliche Nachrichten.

Sonntag 19. Mai

Geburten 1. Arbeiter August Weinert, evang. S. — Maschinen-Ingenieur Robert Langbein, evang. S. — Drechslermeister Paul Guder, kath. S. — Bäcker Ernst Alantke, evang. S. — Buchbinder Paul Jucker, evang. S. — Lackierer Eugen Kühn, evang. S. — Steinrunder Robert Neumann, evang. S. — Schlosser Paul Hartmann, evang. S. — Klempner Paul Liebeherr, evang. S. — Hilfsbremser Julius Leisner, evang. S. — II. Arbeiter Gustav Bayer, evang. S. — Haushälter August Scholz, evang. S. — Sergeant und Hautboist Carl Stahn, evang. S. — Ruchler Heinrich Nöhrig, evang. S. — Geschäftsführender Bernhard Fusch, jüd. S. — Maschinenschlosser Friedrich Sitt, evang. S. — Bädermeister Wilhelm Gundermann, evang. S. — Kaufmann Josef Medlich, jüd. S. — Stellmacher Julius Große, kath. S. — Lademeister-Diatar Julius Hoffmann, evang. S. — Amtsgerichtsdienster Hermann Weigelt, evang. S.

T. — Hilfsbremser August Walter, evang. S. — Maschinenpumper Wilhelm Nitsche, evang. S. — Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Alois Arndt, kath. S. — III. Arbeiter Wilhelm Schipke, evang. S. — Schuhmacher Franz Boehm, kath. S. — Schriftsetzer Richard Geier, evang. S. — Reglerungsbote Robert Günzel, evang. S. — Gärtner Reinhold Kupte, ev. S. — Berginvalide Eduard Dormann, evang. S. — Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Gustav Hanke, evang. S. — Schneidermeister Stanislaus Kankowak, kath. S. — Schmied August Witt, evang. S. — Arbeiter August Roschide, ev. S. — Tischler Hugo Seyer, evang. S.

Vom 21. Mai.

Heiraths-Ankündigungen. I. Ristenmacher Carl Schnalle, evang., Mariannenstraße 17, und Emilie Vinke, kath., daselbst. — Kaiser Vincent Müller, kath., Brandenburgerstraße 3, und Maria Schneider, kath., Nicolaisstraße 48. — I. Zuschneider Robert Theuner, kath., Brunnenstraße 35, und Martha Heffe, evg., hier. — Monteur Josef Glombitzka, kath., Gräbchenerstraße 73, und Luise Wenzel, kath., Bietenstraße 26. — Pflanzgärtner Heinrich Schirmacher, evangelisch, Gabitzstraße 82, und Emilie Laube, evang., Lehingrubenstraße 22. — Lackierer Max Adler, evang., Gabitzstraße 91a, und Anna Garn, evang., hier. — III. Militär-Anwärter Heinrich Schmidt, kath., Salzstraße 25, und Clara Stöbbe, evang., Stockgasse 11. — Dienbauer Richard Eschammer, evang., Adolfsstraße 2, und Emma Kleiner, kath., Rosenthalerstraße 4. — Arbeiter Paul Klemmer, kath., Seitengasse 8, und Luise Radt, kath., daselbst. — Arbeiter Ernst Lorenz, evang., Weinstraße 8, und Bertha Gewand, evang., Vincenzstraße 49.

Eheschließungen. I. Restaurateur Josef Schuster, kath., mit Maria Schellerer, kath., hier. — Hausdiener Franz Heinz, kath., mit Maria Vinke, evang., hier. — Schlosser Heinrich Kroutwald, evang., mit Anna Hanke, geborene Fischer, kath., hier. — Arbeiter August Bauer, katholisch, mit Ernestine Leuschner, evang., hier. — II. Postkassierer Dominicus Gregor, kath., mit Wittwe Marie Baar, geborene Sturm, evang., hier. — Kanzlei-Beamter Franz Broedel, kath., mit Anna Sinter, kath., hier. — Kupferschmied Friedrich Blaf, evang., mit Rosalie Jociera, kath., hier. — Arbeiter Eduard Wottek, kath., mit Wittwe Emma Sommer, geborene Gündler, evang., hier. — Schuhmacher Heinrich Schmidt, kath., mit Gertrud Knobloch, evang., hier. — Arbeiter Josef Kopsa, kath., mit Marie Zachmann, kath., hier. — Gerichts-assessor Victor Hensel, kath., Bentzen D.S., mit Lucia Kneufel, kath., hier. — Pract. Arzt Dr. med. Carl Alexander, jüd., mit Elisabeth Gellin, jüd., hier. — II. Schneider Eduard Schwarzer, kath., mit Josefina Deichsel, kath., hier. — Steinmetz Johann Maier, kath., mit Luise Augustin, geborene Ludwig, evang., hier. — Vergolder Adolf Stache, evang., mit Anna Feuerstein, kath., hier. — Dienstmann Ernst Böber, kath., mit Emma Böhnig, geb. Stettler, ev., hier. — Tischler Hermann Scholz, kath., mit Emilie Miska, geb. Liebeherrschel, ev., hier.

Geburten. I. Gerichtsvollzieher Heinrich Stallbohm, evang. S. — Kaufmann Alfred Wannschaffe, evang. S. — Schuhmachermeister Gustav Gebauer, kath. S. — Arbeiter Hermann Hoffmann, evang. S. — Schneider Otto Jahn, evang. S. — Haushälter Albert Fritsche, evang. S. — Stellmacher Wilhelm Schneider, evang. S. — Schneidermeister Carl Fögelle, kath. S. — Schneidermeister Robert Neumann, evang. S. — Tischlermeister Heinrich Bogel, kath. S. — Kaufmann Eugen Habeland, evang. S. — Zimmermann Gottlieb Seifert, evang. S. — Schneidermeister Hugo Schelste, evang. S. — Haushälter Gottfried Hoffmann, evang. S. — Former Carl Albrecht, evang. S. — Schlosser Josef Kattner, kath. S. — Maschinist Hermann Lehner, evang. S. — II. Amtsgerichts-Kanzleihilfe Paul Gürtler, kath. S. — Barbier Wolf Hönisch, evang. S. — Schuhmacher Carl Scholz, kath. S. — Maschinenführer Paul Scholz, evang. S. — Weichensteller Carl Pöhl, evang. S. — Feuerwehmann Hermann Fey, evang. S. — Kaufmann Paul Rawrath, evang. S. — Tischlermeister Franz Hüttschel, kath. S. — Cigarrenmacher Julius Jgel, evang. S. — Arbeiter August Springer, kath. S. — Cigarrenfabrikant Julius Wagner, evang. S. — Maurer Johann Friemel, kath. S. — Schlosser Max Goldner, evang. S. — Metallbreher Theodor Glöckner, evang. S. — Arbeiter Carl Briz, evang. S. — Bahnarbeiter Paul Gebr, kath. S. — Wirtschaftsprüfer Carl Klöfel, kath. S. — Schriftsetzer Albert Reimann, evang. S. — Arbeiter Josef Tschöpe, kath. S. — III. Maschinenschlosser Richard Muth, kath. S. — Tischler Franz Krömer, evang. S. — Arbeiter August Basler, evang. S. — Maurer Gustav Labude, ev. S. — Kaufmann Otto Piesch, evang. S. — Schutzmann Albert Fern, evang. S. — Schiffer Hermann Hildebrandt, kath. S. — Schneidermeister Franz Bakaus, kath. S. — Müller Gottlieb Glomb, evang. S. — Schneider Oscar Sufrian, evang. S. — Geschäftsführer Rudolf Schwarzer, evang. S. — Arbeiter Josef Jels, kath. S. — Korrenschnneider Gustav Steinbof, evang. S. — Goldarbeiter Max Jusk, kath. S. — Arbeiter Robert Kupte, evang. S. — Schlosser Max Bonda, ev. S.

Todesfälle. I. Ober-Rangirers-Frau Blantina Rothe, geborene Müller, 34 Jahre. — Werkführer Josef Köhler, 46 J. — Georg, S. des Arbeiters Paul Sabisch, 3 W. — Christian, S. des Gerichtsvollziehers Heinrich Stallbohm, 8 Stunden. — Bruno, S. des Arbeiters Wilhelm Krebs, 10 Mon. — Straßen-Auffseher-Wittwe Rosina Kunze, geb. Kötter, 77 J. — Arbeiter Heinrich Hübl, 54 J. — Maler-gehilfe Alwin Großer, 34 J. — Max, Sohn des Tischlers Theodor Preiß, 3 Jahr 9 Mon. — Blumenbinderin Ottilie Olscher, 29 Jahre. — Albert, S. des Haushälters Albert Fritsche, 2 Stunden. — II. Margarethe, T. des Stations-Assistenten a. D. Robert Krieg, 7 Mon. — Kutchers-Wittwe Rosina Goebel, geborene Fleischer, 78 J. — Borchmied Gottlieb Tige, 71 J. — Alfred, S. des Reblers Josef Klose, 7 Jahr 10 Mon. — Ernst, S. des Arbeiters Anton Weigelt, 10 Wochen. — Wilhelm, S. des Schlossers Anton Schampere, 3 Mon. — Stellmachers-Wittwe Caroline Hippel, geborene Kleiner, 69 Jahre. — Schuhmachers-Frau Emilie Schimmer, geborene Adrich, 35 Jahre. — Bureau-geldige Georg Köther, 18 Jahre. — Former Carl Brucker, 23 Jahre. — Ernst, S. des Conditors Ewald Dackhorn, 1 Tag. — Erich, S. des Schlossers Carl Pieschmieder, 3 Mon. — Tischlermeisters-Wittwe Annaliese Schelke, geb.

Beil, 74 Jahre. — Gertrud, T. des Gedächtnisses Robert Hoffmann, 11 J. — Früherer Stellendehrer Carl Semmann, 84 J. — Bohrer August Höbner, 64 Jahre. — Schuhmacher-Wittwe Rosalie General, geb. Fieber, 74 Jahre. — Meta, T. des Restaurateurs Georg Bayle, 11 Jahre. — III. Martha, T. des Kohlenhändlers Reinhold Seibert, 2 W. — Anna, T. des Buchhalters Konstantin Schürer, 5 Tage. — Maria, T. des Comptoristen Vincenz Engel, 7 Monate. — Lucie, Tochter des Magistrats-Sekretärs Paul Rohaupt, 3 Monate. — Martha, T. des Locomotivführers Adolf Quäker, 5 Jahre. — Bureau-diener Anton Schöpe, 53 J. — Altersrentner Julius Pöhl, 74 Jahre. — Emeritirter Lehrer Franz Seidel, 74 Jahre. — Margarethe, T. des Eisenbahn-Station-Assistenten Rudolf Zirpel, 1 Jahr. — Uhrmacher August Dambor, 55 Jahre. — Adolf, S. des Müllers Gottlieb Glomb, 3 J. — Früherer Kaufmann Friedrich Roschinsky, 41 J. — Hedwig, T. des Maschinenarbeiters Josef Werner, 6 W.

Breslau, 21. Mai. (Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per Mai 111,00 Br. Hafer (per 1000 Kilogramm per Mai 133,00 Br. — Rüböl (per 100 Kilogr.) — gekündigt — Gr., loco, in Qualitäten a 5000 Kilogr. — per Mai 43,50 Fr. per October 44,00 Br. — Spiritus per 100 Liter (a 100 Hekt.) ohne Faß; excl. 50 und 70 Mk. Verbrauchs-abgabe, gekünd. 10,000 Ltr., abgelassene Kündigungsscheine —, per Mai 50er 46,40 Gd., 70er 26,60 G.

Breslau, 21. Mai. (Breslauer Mehlmarkt.) Weizen-Ausgangsmehl per Brutto 100 kg. incl. Sacd 20,75 bis 21,25 Mk. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg. incl. Sacd 18,25 — 18,75 Mk. — Weizen-Meie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 7,80—8,20 Mk., b) ausländisches Fabrikat 7,20—7,60 Mk. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sacd 16,25—16,75. — Futtermehl per Netto 100 Kilogramm in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,00—8,40 Mk., b) ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 Mk.

### Briefkasten.

Fr. B. Einsender des Gedichtes: „Die Wahrheit.“ So gut Ihr Gedicht gemeint ist, so wenig reizt es zum Abdruck. Wir können es unmöglich veröffentlichen und stellen es Ihnen gern wieder zur Verfügung. — Gruß.

W. T. hier. Es ist uns bekannt, daß der p. S. . . . mit dem Briefe, den er Hennig schrieb, gleich einem Jahresmarktsfänger wandelt. Man lasse sich nur vom ihm auch denjenigen Brief zeigen, den Hennig S. . . . als Antwort sandte, event. wäre es angebracht, Einsicht in den von Hennig die Sache betreffenden, an die P. . . . c. . . . . gesandten Brief zu nehmen. Uebrigens können ja S. . . . und seine von ihm angedeuteten Freunde auf eine bedeutend größere Art der Bekannmachung ihrer Sache drängen. Hennigs Sache steht so, daß er die Öffentlichkeit nicht scheuen braucht! — Die bodenlose Gesinnungslumperet des Briefes S. . . . richtet sich von selbst; Hennig wird hoffentlich noch Gelegenheit geboten werden, sie selbst zu sagen. Ferner werden Sie aus dem Inhalt des Briefes und Hennigs Antwort logisch schließen müssen, daß für S. . . . und Hintermänner nur noch zwei Wege übrig sind: entweder öffentlich gegen Hennig vorzugehen — oder sich als Feiglinge und noch etwas Anderes unsterblich zu blamieren. Die Herren mögen wählen.

Genosse Schwarzer wird ersucht nach der Redaction zu kommen.

### Literarisches

Romanbibliothek für das werththätige Volk. Herausgegeben von Emil Rosenow. Verlag des Sächsischen Verlagshauses Carl Hoffmann, Paimchen i. S. Unter diesem Titel ist soeben ein neues illustriertes Leseerzeugniß erschienen, welches den Zweck hat, den Schundroman aus den Arbeitskreisen zu drängen und durch eine gediegene socialistische oder volksthümliche Romanliteratur zu ersetzen, die einer freibeitlichen Auffassung der Dinge huldigt und sich erhält von aller Verherrlichung der Einrichtungen und Anschauungen der herrschenden Klasse. Unter den Mitarbeitern finden wir Friedrich Thieme, Minna Krauß, Bertha von Suttner, A. Otto-Walster, Bruno Scharf, Schrödel, Krauß, Lutz, Marie Kunert u. A. Borgelesen sind Uebersetzungen von Zola, Daudet, Raupassant, Renard, Strindberg, Nielland, Janson u. A.

Eine illustrierte Lieferung, 24 Seiten, kostet 10 Pf. Vollständig ist das Werk in 60 Lieferungen, à 10 Pf., oder in 12 Bändchen, à 60 Pfennige. Jede Woche erscheint ein Heft.

Im Verlage von J. F. B. Dieck in Stuttgart ist soeben erschienen: R. S. Tischernischewsky. Eine literarhistorische Studie von G. Plechanow. (20. Band der Internationalen Bibliothek. Preis brosch. Mark 2.50, gebunden Mark 3.—)

In dem vorliegenden Buche gewährt der Verfasser dem Leser einen tiefen Einblick in die russischen Verhältnisse der Mitte unseres Jahrhunderts. Im ersten Theil Tischernischewsky und seine Zeit finden wir an der Hand des historischen Materialismus die Erklärung der Reform-Periode unter Alexander I. und des damaligen eigenartigen russischen Socialismus, dessen vornehmster Vertreter R. S. Tischernischewsky war. — Im zweiten Theil Tischernischewsky als Nationalökonom — unterjucht Plechanow den utopischen Socialismus an der Hand der Lehren Marx', wobei sich die Darstellung zu einem Compendium der ökonomischen Lehren des wissenschaftlichen Socialismus entwickelt, das an Schärfe, Klarheit und Beweisstärke kaum übertroffen werden dürfte.

Dem Kunst- u. Handbau über alle Gebiete des Schönen. Herausgeber Ferdinand Avenarius, Verlag von Georg D. W. Callwey in München liegen uns die beiden Aprilhefte vor.

Sozialpolitisches Centralblatt, herausgegeben von Dr. Heinrich Braur (Carl Heymanns Verlag in Berlin, vierteljährlich M. 2.50). Erschienen ist soeben Nr. 34.

**Sommer-Theater.**  
 Direction: F. Witte-Wild.  
 Dienstag:  
 „Der Hutschank zur See.“  
 Mittwoch:  
 „Der arme Genathan.“  
 Das p. t. Publikum wird bringen  
 lassen, die Coupons der Eintrittskarten  
 bis Schluß der Vorstellung aufzu  
 bewahren, da nur gegen Vorzeigung der  
 Coupons der Eintritt gestattet ist.

**Victoria-Theater**  
 (Simmentaler-Garten.)  
 Täglich:  
 Spezialitäten-Vorstellung.  
 Anfang 8 Uhr.

**Leben und Wissenschaft.**  
 Gesammelte Vorträge und Aufsätze  
 von  
**Dr. Arnold Döbel.**  
 Ordentl. öffentl. Professor an der  
 Universität Zürich.  
 Erste Lieferung:  
**Sauer, Arbeiter u. Wissenschaftler.**  
 Drei gemeinverständliche Vorträge  
 gehalten  
 in Vereinshaus des deutschen Arbeiter-  
 bildungs-Bereins in Zürich.  
 2. Lieferung:  
**Conrad Deubler,**  
 Der oberösterreichische Bauern-  
 Philosoph.  
 Vom Weib.  
 Seine soziale Stellung und seine  
 Befähigung.  
 Ueber die ältere Natur-Betrachtung  
 und die neue Natur-Betrachtung.  
 Preis pro Band 75 Pf.

Am 21. d. M. verschied nach längerem Leiden unser Genosse  
 der **Schuhmacher**  
**Josef Heisig.**  
 Sein muthiges Eintreten für die Sache des Proletariats, be-  
 sonders zur Zeit des Sozialisten-Gesetzes, sichert ihm bei den  
 Breslauer Genossen ein dauerndes Andenken. 2504  
**Die Vertrauenspersonen für Breslau-Ost und -West.**

**Todes-Anzeige.**  
 Am 21. d. Mts., verstarb an den Folgen eines Unfalles unser  
 Genosse 2503  
**Josef Heisig.**  
 Die hiesige sozialdemokratische Partei verliert in ihm ein  
 opfermuthiges Mitglied. „Ehre seinem Andenken.“  
**Die Agitations-Commission, Bez. Breslau.**



**Das Frauen-Paradies!**  
 Habt ihr die nette Mär vernommen  
 Von Lahn, dem Frauen-Paradies?  
 Dort ist es jetzt dahin gekommen,  
 Daß jede Kneip' um 10 Uhr schließt.  
 Nun muß der Mann die ganze Nacht  
 Beim Weibchen treu zu Hause bleiben.  
 Das holde Weib den Mann anlockt:  
 Für's Weib, das Du sonst thät'st verheipf,  
 Laß ich aus Breslau unterm Weid  
 Dir nun 'nen prächt'gen Anzug schicken.  
 „Gold 74“ sich beeilt,  
 Um halb und Weib zu beglücken.  
**20% billiger wie überall**  
 zu streng festen Preisen  
 die deutlich in Zahlen vermerkt sind.  
**Beste und billigste Quelle**  
 für

**Herren u. Knaben  
 Confection  
 Sommer-Paletots**  
 in allen Farben.

Herren-Paletots jeder Größe  
 v. 10 Mk. an, Ia. wie nach Maß  
 gefertigt, von 18 Mark an  
 Schwaloffs mit Pelz  
 Herren-Anzüge von 10 Mk. an  
 seine Anzüge von 14 Mk. an  
 Frauen-Anzüge in Tuch  
 und Sammet von 25 Mk. an  
 jede gute von 35 Mk. an, Herren-  
 Jaquets von 5 Mk. an, Schla-  
 röcke von 8 Mk. an, Herren-  
 Sack-Anzüge von 5 Mk. an,  
 gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen  
 und Westen von 6 Mk. an,  
 mod. Hosen von 8 Mk. an,  
 Knaben-Paletots von 3 Mk. an,  
 Anzüge für jedes Alter von  
 2,50 Mk. an. Kellner-Brack.

**Herren-Waich-Anzüge,**  
 herrliche Muster, von 5 Mark an.  
**Sommer-Jackets,**  
 guter Stoff von 3 Mk. an.  
**Hitz-Ableiter**  
 von nur 1 Mk. an  
 nur in Breslau.

**„Goldene 74“**



**Billig! Billig!**  
**Damenhüte**  
 Realische Konsumwaare von 25 Pf. an  
 zu verkauf. Bürgerwärdler, an der  
**Kasernen Nr. 5**  
 im Laden. 213

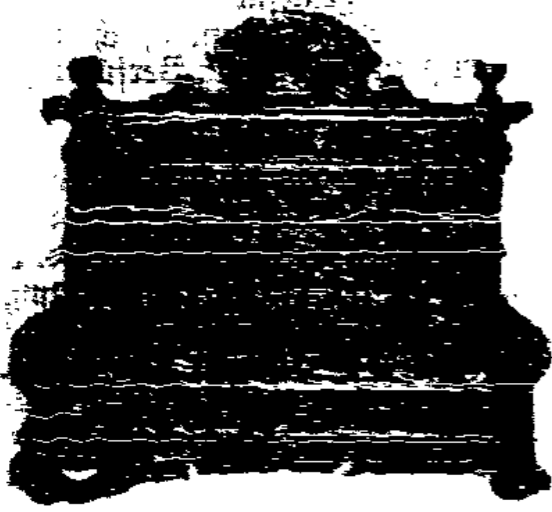
**Margarine**  
 Spezialgeschäft für holländische  
**Naturbutter.**  
 63, Matthiasstr. 63  
 2362

**R. Glemmitz**  
 Schuhmacher-Mstr.  
 empfiehlt sein großes Lager  
 von  
 Herren-, Damen-  
 und Kinder-  
 Schuhen  
 zu den  
 billigsten Preisen  
**Schmiedebrücke 47.**

**Gewerbe-Gerichts-Beisitzer.**

Mittwoch, den 23. Mai 1894, Abends 8 Uhr  
 im Glasalon des **Pariser Garten.**  
 Eingang Weiden- und Taschen- Straße.  
**Öffentliche Versammlung**  
**fämmtlicher Gewerbe-Gerichts-Beisitzer.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Rechts-Anwalt **Marcuse:**  
 Fragen aus der Rechtsprechung. — 2. Verschiedenes.  
 Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist Pflicht. 2495  
 Gäste haben Zutritt. Der Einberufer.  
 \*) Es wird ersucht den Lokalentheil zu beachten.

**Sopha**



2138  
 gut und dauerhaft gearbeitet, von  
 18 Mark an, polierte Bettstellen  
 mit Matratze und Kissen von  
 27 Mk. an. Schränke, Tische,  
 Spiegel, Küchenmöbel billigt  
 nur  
**Kirch-Strasse Nr. 22,**  
**Schindler, Tapezierer.**

**Soziald. Verein f. Breslau u. Umgegend**

**Donnerstag, den 24. Mai,**  
 Abends 8 Uhr  
**Vorstands-Sitzung**  
 im Vereins-Lokal.

**Gesangsabtheilung  
 des sozialdemokratischen Vereins.**

Die Gesangsstunde fällt Freitag, den 25. Mai  
**aus**  
 Montag, den 28. d. Mts. statt.

**Sommernachts - Kränzchen**

veranstaltet vom  
**D. M. V.-Verband (Sektion der Schlosser),** Zahlstelle Breslau  
**Sonnabend, den 16. Juni 1894**  
 in der „Concordia“, Margarethenstraße 17  
 bestehend in **Caricatur-Concert, Vorträgen, Theater und Tanz.** 2498  
 Mit Rabate spielen. Das Comité.

**Öffentliche Versammlungen aller in der Nahrungsmittel-  
 Industrie beschäftigten Arbeiter.**

Um die allmählich zunehmende Lage der in der Nahrungsmittel-Industrie  
 beschäftigten Arbeiter zu verbessern, finden Branchen-Versammlungen statt  
 und zwar 2501

**für die Bäcker und Berufsgenossen,**

**Dienstag, den 24. Mai, Nachmittags 2 Uhr,**  
 im Lokal des **Barrier Garten**, Eingang von der Taschenstraße  
 und Seidenstraße.

**für die Brauer und Berufsgenossen,**

**Donnerstag, den 23. Mai, Abends 8 Uhr,**  
 im großen Saal des **Hotel zum blauen Hirsch**, Schillerstraße Nr. 7.

**für die Fleischer und Berufsgenossen,**

**Freitag, den 25. Mai, Abends 8 Uhr,**  
 im Saal „zu den 3 Länden“, Hermannstr. 8.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen: 1. Die Nothwendigkeit der  
 Agitationen der Arbeiter der Nahrungsmittel-Industrie. 2. Stellung-  
 nahme zur Einleitung einer Agitation. — **Konstant Genosse Heyer**  
 als Vortrag. Der Einberufer.



**Leopold Bernmann**  
 Damen-Mantelfabrik  
 Reusche-Strasse 55, parterre und 1. Etage.  
 Bekannt billige Bezugsquelle.

**Wegen vorgerückter  
 Saison bedeutend  
 herabgesetzte Preise!**

**Rum, Spirit und Ciqueur-fabrik.**  
**Edwin Delahon.** 1933

Adress: **Reusche 6.** Filiale: **Friedrich-Wilhelmstraße 46a.**  
 Filiale der **Wirtschaftlichen Ges. Leipzig Nr. 807.**

**Echte und halbeschte  
 Hamburger Senni- u. Manchester-Holze**  
 sind nur zu haben bei  
**M. Aschkowitz** 2386  
**15, Große Scheiniger-Strasse Nr. 15.**

**Schreibweise für wandernde Arbeiter**

Es ist eine **Schreibweise** mit zwei Orientirungs-  
 Tacten. 10 Bogen klein. Preis gebunden (im Lederband) 1 Mk.  
 30 Pf. **Verlag von J. Schöner in Jena.** Auftr. 1. — Ent-  
 hält über 2000 Adressen in Deutschland, Österreich-Ungarn,  
 Schweden, Norwegen, Dänemark und Rußland, mit genauer Angabe der  
 Dienstverhältnisse in allen Fällen, auch in den verschiedenen  
 Ländern über die herkömmlichen Daten und Daten, bestehend über 1000  
 mehrerer, hunderttausend Adressen u. s. w. — Dieser Buch soll  
 nicht nur den wandernden Arbeitern ein nützliches Hilfsmittel sein, sondern  
 es soll auch den wandernden Gemeinwesen, welche an ihre Wanderer  
 Hilfe-Inanspruchnahme begreifen, in den Stand setzen, die von den Wan-  
 dernden zurückgelassenen Familien zu unterstützen und schneller berechnen zu  
 können als es mit den bisher verwendeten Adressenverzeichnissen möglich war.  
 Aufträgen hierüber sind zu richten an den Verlag, 15, Große Scheiniger-  
 Straße, Leipzig. Preis 1 Mk. 30 Pf. — Zu beziehen durch die  
**Expedition der „Volkswacht“.**